



Die action spurensuche beginnt das Jahr 2006 mit dem PHILIPPER-HYMNUS.

Pater Philipp Jeningen SJ

Der Jesuitenpater wurde vor 364 Jahren in Eichstätt geboren und am 5. Januar getauft. Nach seinem Studium in Ingolstadt trat er in den Jesuitenorden ein und war Priester und Lehrer in Mindelheim und Dillingen. Sein Wunsch, als Missionar nach Indien zu gehen wurde ihm nicht erfüllt, stattdessen kam er mit 38 Jahren nach Ellwangen, um die Wallfahrt auf dem Schönenberg zu betreuen. Er beschränkte seine Tätigkeit aber nicht auf den Neubau der Kirche, sondern ging hinaus zu den Leuten auf den Dörfern. Insgesamt war er in tausend Ortschaften. Es ist überliefert, dass Pater Jeningen kein wortgewaltiger Prediger war, sondern ein schlichter, ja einfältiger Redner, aber er soll die Zuhörer durch seine asketische Gestalt, durch seinen vorbildlichen Lebenswandel und durch seine Liebenswürdigkeit überzeugt haben.

Sein Missionstag begann bereits um Mitternacht. Nach 2 Stunden persönlichem Gebet hörte er bis 8 Uhr Beichte, hielt anschließend eine Predigt, feierte einen Gottesdienst und war dann wieder im Beichtstuhl. Nachmittags erteilte er Religionsunterricht, hielt Andachten, machte Haus- und Krankenbesuche. So war er unermüdlich im Einsatz und erhielt den Namen der „gute Pater“. Nach seinem Tod im Jahre 1704 haben die Menschen ihn bald als Heiligen verehrt. Wir feiern dieses Jahr am 8. Februar seinen 302. Todestag.

PHILIPPER-HYMNUS

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper (Phil 2, 6-11)

⁶Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein,

⁷sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen;

⁸er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.

⁹Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen,

¹⁰damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu

¹¹und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ - zur Ehre Gottes, des Vaters.

IMPULS ZUM PHILIPPER-HYMNUS

Ich bin erschöpft von der Arbeit, erniedrigt durch die Worte meiner Kollegin, erschlagen von der Stofffülle der bevorstehenden Prüfung, gedemütigt nach vielen Absagen auf meine Bewerbungen, ausgebrannt, leer. Ich bin am Ende, total am Ende. Ich bin auch diesen Weg gegangen, den Jesus nach den Worten des Philipper-Hymnus gehen musste: den brutalen Abstieg, die „Abfuhr“ eines Menschen, die am Kreuz ihre Talsohle erreichte (Phil 2,5-11). Jeder kennt solche Erfahrungen. Ich darf mir diese ins Gedächtnis rufen oder mir eine aktuelle Notlage vergegenwärtigen.

An einem solchen Tiefpunkt muss ich innehalten. Soll ich eine Gegenoffensive starten? Soll ich mich am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen? Soll ich wild um mich schlagen? Offener Widerstand ist nicht immer der beste Weg. Hier ist Gelegenheit, jemand anderer wirken zu lassen, weil ich nichts mehr bewirken kann. Ich muss diese Stille, dieses Ende, diesen Tod am Kreuz

aushalten. Früher konnte ich doch immer alles, aber jetzt kann ich nicht einmal mehr meinen Schmerz hinausschreien, um mich bemerkbar zu machen. Die Ohnmacht ist die letzte Chance für mich, der ich an anderen Tagen immer so lautstark und mächtig war.

Es ist eine Chance für Gott, der mir wieder neue Lebensmöglichkeiten zuspielen will: im Rat eines guten Freundes, der hinter meinem gelähmten Gesicht meine Not erspürt; im Mitleiden des Partners, der mich in den Arm nimmt und mir Mut zuspricht; im Trost eines erhellenden Gedankens, der mein Leiden im Angesicht der viel schlimmeren Leiden in der Welt wieder ins rechte Licht rückt. Heute will ich Gott eine Chance geben. Er kann mich aus der Tiefe emporholen. Die Krise wird zum Wendepunkt. Das Ich wird aus dem Tal nach oben gezogen.

„Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht.“ Das heißt doch: Wir sollen den Weg Jesu nachgehen, ihm nachfolgen, diese Abwärtsbewegung, die Erniedrigung mitgehen, um einst aus Gottes Kraft zu leben. Ich soll den Weg Christi nachzeichnen mit meinem Leben. Hinunter und hinauf. Nicht wie im Bierzelt: „Auf und nieder immer wieder“, sondern ganz eindeutig sich klein machen, sich erniedrigen, sich selbst nicht so wichtig nehmen. Ich darf hingebungsvoll leben, mich hingeben bis zum „Gehtnichtmehr“, zum tiefsten Punkt. Ein starker Anspruch, fast unerfüllbar. Manche sagen: Ein unmenschlicher Anspruch. Doch Gott gibt dem Menschen in Christus dieses Bild vom Menschsein, Jesus lebt dieses Menschsein: „Seht, da ist der Mensch“ (Joh 19,5). Er lebt dieses Menschsein so radikal wie kein anderer Mensch. Er lebt dieses Menschsein mit so großer Hingabe, dass es unser menschliches Maß übersteigt. Jesus ist menschlicher, als ein realer Mensch es je sein kann. Er ist insofern nichtmenschlich, Gottes Sohn. Er ist Jesus, der Christus.

(aus „Beten bewegt – Die Drehbetscheibe für den Alltag“ v. W. Steffel)

Einladung an Sie heute und jetzt:

- Nehmen Sie sich Zeit hier am Grab von Philipp Jeningen SJ. Genießen Sie die Ruhe an diesem heiligen Ort und lassen Sie den Ort auf sich wirken. Die gotische Liebfrauenkapelle mit dem Grab des guten Pater Philipp Jeningen SJ will Sie einladen zur Ruhe, zur Besinnung und zum Gebet.
- Lesen Sie die Bibelstelle vom Philipper-Hymnus langsam durch,
- verkosten sie den Text Zeile für Zeile,
- ziehen Sie einzelne Worte oder Sätze für sich heraus.
- Lassen Sie Gedanken dazu kommen und gehen, genießen Sie diese Zeit.
- Überlegen Sie, was diese Zeilen oder Sätze für ihre heutige Alltagssituation bedeuten könnten. Machen Sie, sofern Sie es wollen, in das Buch, das wir am Grab von Philipp Jeningen aufgelegt haben, Notizen, formulieren Sie einen Gedanken dazu oder schreiben Sie ein Gebet auf.
- Nehmen Sie sich nochmals kurz Zeit.
- Schließen Sie Ihre Meditation mit einem kurzen Gebet.

**Die *action spurensuche*
am Taufstag von Pater Philipp Jeningen SJ
5. Januar 2006**